



Christof Spitz

„Mein Herz hüpfte vor Freude“

Reportage über den Stüpa-Bau im Tibetischen Zentrum

von Anja Oeck

Es ist einer der typischen norddeutschen Sommer, in denen es immerzu regnet und nicht hell werden will. Lutz Herbert, der den –Bau auf dem Gelände des Meditationshauses Semkye Ling in der Lüneburger Heide koordiniert, denkt in den ersten Wochen des Juli nur noch an eins: Wird das Bauwerk rechtzeitig zur Einweihung am 24. Juli 2004 fertig? „Zum Ende hin kämpfte ich vor allem mit dem schlechten Wetter. Wenn es weiter so regnet, können wir die Abschlussarbeiten nicht machen. Nicht auszudenken, wenn der Stüpa am 24. Juli noch nicht weiß gestrichen wäre.“

Dabei lief anfangs alles so gut. Mit Geshe Pema Samten hatte das Tibetische Zentrum einen erfahrenen Geshe, der in Tibet schon zwei Stüpas gebaut hatte. Geshe-la war auch sehr von der heilsamen Kraft dieser Aufgabe überzeugt: „Ein Stüpa kann Hindernisse fernhalten und den Menschen in der Umgebung Wohlergehen bringen. Besondere Verdienste sammeln diejenigen, die sich am Stüpa-Bau beteiligen oder ihn finanzieren; sie können dadurch Schutz vor Krankheiten und anderen Hindernissen erfahren.“

Zur Seite standen dem Geshe tatkräftige, hoch motivierte Helfer wie der Mönch Jampa Thupten, die Nonne Thubten Choedroen, Lutz Herbert, Alberto Vasquez und andere. Sie alle hatten schon den herrlichen Sommer 2003 genutzt, um unterstützt von einer Schar ehrenamtlicher Helfer die Vorbereitungen auszuführen. Dabei ging es vor allem um die umfangreiche Füllung für das Innere des Monuments.

Helfer arbeiteten über Wochen täglich und rollten rund 30.000 DIN A4-Kopien mit Mantras, stellten einige Tausende Kündras (Gipsfiguren) verschiedener Buddhas und Meditationsgottheiten her und besprühten sie mit Farbe. Sie fertigten einige 100.000 Kopien von Buddha-Bildern an und versahen jede Einzelne auf der Rückseite mit der heiligen Silbe OM. Der Kangyur, die umfangreiche Sammlung der Worte des Buddhas, wurde ebenfalls gedruckt: Er umfasst 60.000 tibetische Seiten oder 15.000 DIN A3-Seiten.

Ein Tischler zimmerte große und kleine Holzkisten, um darin die Mantrarollen, Gipsfiguren, die Worte des Erwachten und die Buddha-Statuen unterzubringen.

Der Mönch Jampa Thupten zeigt den sechseinhalb Meter hohen „Lebensbaum“, der sich im Innern des Stūpas befindet und den zentralen Energiekanal symbolisiert. Um ihn herum sind Buddha-Bildnisse und heilige Schriften gruppiert. Wie Geshe Pema Samten (rechts) zeigt, wurden die Schriften zuvor in Tuch eingewickelt.



Christof Spitz



Jens Nagels

Einweihungsfeier

Rund 200 Freunde des Tibetischen Zentrums kamen am 24. Juli 2004 bei schönstem Sommerwetter zur Einweihung des Stūpas. Auch einige tibetische Lamas waren angereist, um die Rituale auszuführen: Geshe Tega aus Spanien (2. v. links), Lama Tenzin Phuntsok aus dem Kloster Rikon in der Schweiz (2. v. rechts) und Geshe Lobsang Palden. Die Zeremonie leitete Geshe Lobsang Palden (1. v. rechts), einer der Hauptlehrer der Klosteruniversität Sera in Südindien, der bis November 2004 als Gastlehrer im Tibetischen Zentrum weilt. Geshe Lobsang Palden bat alle, die den Stūpa sehen oder umrunden, an Tugenden wie Gewaltlosigkeit und Mitgefühl zu denken.

Auch eine „Schatzkiste“ durfte nicht fehlen. Sie enthält wichtige Dinge, die das symbolisieren, was Menschen im Leben brauchen wie Münzen, Gold, Getreide, Erde und Wasser von heiligen Orten. Darüber hinaus wurden die Baupläne- und Zeichnungen beim Bauamt eingereicht.

Nachdem Schneverdingen und der Landkreis Soltau die Baugenehmigung für den Stūpa erteilt hatten, begann am 7. Oktober 2003 der Bau. Alle waren sich des Anlasses bewusst, denn das Monument wurde in Gedenken an Geshe Thubten Ngawang errichtet, der bis zu seinem Tod im Januar 2003 fast 25 Jahre Geistlicher Leiter des Tibetischen Zentrums war. Geshe-la hatte schon seit einiger Zeit den Wunsch geäußert, auf dem Gelände des Meditationshauses einen Stūpa zu haben. Er hatte sich darüber auch schon mit S.H. dem Dalai Lama beraten, der vorgeschlagen hatte, einen Sieger-Stūpa zu bauen, das ist eine der acht traditionellen Stūpa-Arten.

„Der Stūpa verkörpert den Geist des Buddhas“, hatte Geshe Thubten Ngawang gesagt. „Es ist gut, wenn an einem Ort buddhistischer Praxis die Symbole von Körper



Lutz Herbert

Stadien des Stüpa-Baus: Eine Baufirma errichtete zunächst das Fundament. Eigene Helfer haben dann die ersten Stufen gegossen und mit heiligen Objekten gefüllt. Uwe Prolingheuer fertigte den mittleren Teil, die so genannte Vase. Diese wurde dann mit einem Kran aufgesetzt und ebenfalls gefüllt. Bernhard Spitz arbeitete parallel dazu an der Spitze mit den 13 Ringen.

Feinarbeiten am Stüpa: Lutz Herbert tüncht das Monument weiß, nachdem die Schneelöwen und Lotose angebracht wurden.



Christof Spitz

(Statuen), Rede (Schriften) und Geist (Stüpa) des Erwachten präsent sind.“ Leider konnte Geshe-la dieses Projekt nicht mehr selbst verwirklichen. Der Stüpa in Semkye Ling jedoch beherbergt seine Asche, die in Buddha-Bildnisse eingearbeitet wurde. Die Aufnahme von Reliquien eines verstorbenen Meisters und das Gedenken an ihn ist traditionell der Hauptanlass, einen Stüpa zu bauen.

Alberto Vasquez, ein enger Schüler Geshe Thubten Ngawang, ist sehr glücklich, an dem Bau mitwirken zu können und so den Wunsch seines Lehrers realisieren zu helfen: „Wenn ich den Stüpa sehe, ist Geshe-la für mich da, und eine große Freude erfüllt mich. Als er noch unter uns weilte, konnten wir ihn treffen. Jetzt ist der Stüpa da und somit wieder die Verbindung. Es ist, als wäre Geshe-la selber da, und seine Tugenden sind mir sehr bewusst.“

In seiner Gestalt ähnelt der Stüpa dem Körper des Buddha und erweckt die Vorstellung seiner physischen Gegenwart. Das Fundament entspricht seinem Thron, die Stufen seinen im Lotossitz gekreuzten Beinen, die Kuppel seinem Rumpf, das Quadrat dem Kopf und die turmartige Spitze seiner Kopferhebung.

Erste Arbeiten vor der Winterpause 2003

Im letzten Herbst begann parallel auch der Bau einer kleinen Kapelle, von der Geshe Thubten Ngawang „geträumt hatte.“ Sie soll die 100.000 kleinen Buddha-Statuen („Kündras“) beherbergen, die Geshe-la im Rahmen seiner Vorbereitenden Übungen angefertigt hatte. Bei deren Herstellung hatte Alberto Vasquez geholfen, der an fast allen Arbeiten im Zusammenhang mit Kapelle und Stüpa beteiligt ist.

Eine Baufirma aus Schneverdingen errichtete zunächst die Fundamente für Stüpa und Kapelle und fertigte den Rohbau des Andachtsraumes. Die Verschaltungen der Stufen des Stüpas, das Betongießen sowie weitere Innen- und Außenarbeiten am Schrein wurden in Eigenarbeit unter der Leitung von Geshe Pema Samten gemacht. Der Rohbau des Schreins mit 25 Quadratmetern Fläche konnte noch vor der Winterpause, im November 2003, fertig gestellt werden. Die kleine Kapelle hat ein tibetisch anmutendes, geschwungenes Dach, das mit gebrannten Ziegeln aus der Region gedeckt ist. In ihr finden etwa 10–15 Personen einen Ort der Stille.

Während der Winterpause machte Uwe Prolingheuer, der anlässlich des Dalai Lama-Besuchs 1998 einige Möbel für die Zimmer Seiner Heiligkeit angefertigt hatte, den mittleren Teil des Stüpas, die so genannte Vase. Sie wird aus Beton gegossen. Die Verschaltung für die Rundungen, den inneren Hohlraum und die Nische für die Buddhastatue war besonders schwierig herzustellen. Alle sind froh, dass die Vase so wunderbar gelungen ist.

Bernhard Spitz arbeitete derweil an der Stüpa-Spitze mit den 13 Ringen. Er stellte die Gussformen für die Ringe her, spachtelte und schliff sie. Der ehemalige Schlosser und heutige Computerfachmann führt handwerkliche Arbeiten mit viel Freude und Talent aus und



Jens Nagels

Einweihung des Stūpas in Semkye Ling.

ist bis zu den Abschlussarbeiten im Team. Da er unter der direkten Anleitung seines Lehrers 1985 im Zentrum Drikung Naden Chöling im Sauerland bereits einen Stūpa mitgebaut hatte, war er eine große Stütze. Er konnte auch wertvolle Handarbeiten, wie die Fertigung von Mond, Sonne und Schirm, künstlerisch gestalten. „Ich war froh, mich wieder in einer so heilsamen Arbeit einbringen zu können und meine handwerklichen Fähigkeiten für ein so wunderbares Projekt zu Ehren Geshe Thubten Ngawangs auszuüben,“ resümiert er.

Hans Jürgen und Angela Buggisch, die schon viele Jahre mit dem Tibetischen Zentrum verbunden sind, fertigten die kunstvoll verzierte Aura an, welche die Öffnung mit der Buddha-Statue an der Vase schmückt, eine der künstlerisch anspruchvollsten Arbeiten an dem Monument.

Heiße Phase des Baus

Im Frühling 2004 werden die Arbeit emsig wieder aufgenommen. Auf dem Fundament findet der Thron mit der Schatzkiste und der Sammlung weltlicher Güter Platz. Der Lebensbaum, um den gesegnete, heilige Gegenstände wie Schriften, Mantras und Buddha-Figuren gruppiert werden, wird oberhalb des Throns eingesetzt. Am 15. April 2004 wird die Vase, der mittlere Teil des Monuments, aufgesetzt. Lutz Herbert lässt dazu Verstärkung kommen: Eine Firma aus Soltau kommt mit einem 30 Tonnen-Kran, der die Vase innerhalb einer halben Stunde auf die Stufen des Stūpas hievt, die von dem Thron getragen werden. Viele fleißige Helfer beginnen eine Woche später, die Vase zu füllen.

Lutz Herbert und Jampa Thupten gießen dann einen Deckel und lassen ihn auf die gefüllte Vase heben. Der Deckel soll so abgedichtet sein, dass später kein Regen

einsickern kann. Auf die Vase bauen sie eine kastenförmige Konstruktion, die Kehle und Kopf des Buddhas entsprechen. Darauf werden Lotos-Verzierungen und dann die 13 Ringe angebracht, die mit Blattgold überzogen werden. Sie symbolisieren die Stufen des Pfades eines Bodhisattvas.

Die Spitze des Stūpas zieren Mond und Sonne als Symbole für Weisheit und Methode sowie ein Schirm. Diese drei werden von Bernhard Spitz aus Kupferblech hergestellt und ebenfalls vergoldet. Parallel dazu ist es nun Zeit für die Verzierungen, die Schneelöwen und die Lotosse, die an dem Thron und den verschiedenen Stufen des Stūpas angebracht werden. Die Nonne Sönam Chötsö hatte die Lotosse aus Ton geformt; später wurden davon Formen aus Silicon abgenommen, die nun in Beton gegossen werden. Auf die gleiche Art und Weise werden die Schneelöwen gegossen, deren Originale bereits letzten Sommer von Annemarie Schulte-Wülwer geformt wurden. Auch Hans Jürgen Buggisch arbeitet an weiterem Schmuck für den Thron.

Leider hört es nicht auf zu regnen, aber die Einweihung am 24. Juli findet statt. Der Stūpa ist wie durch Zauberhand weiß getüncht, die Verzierungen sind teilweise angemalt, die Ringe, der Schirm und die Spitze vergoldet. Auch die Lotosse haben eine goldene Farbe. Das heilsame Projekt findet einen heilsamen Abschluss in der Einweihung, an der rund 200 Freunde des Tibetischen Zentrums bei strahlendem Sonnenschein teilnehmen.

„Mein Herz hüpfte vor Freude, als ich den vollständigen Stūpa das erste Mal sah,“ fasst Thubten Choedroen die Stimmungslage in Worte. „Ich empfahl einer Bekannten, das Bauwerk mit ihrem todkranken Hund auf dem Arm zu umrunden, um ihm vor seinem Tod etwas Heilsames zu schenken. Dass sie meinen Rat angenommen hat, freute mich.“